

Der Abend
1. IV. 1919

143

Die „Zuckerprämien“ der Bauern.

Während die Wiener Bevölkerung aufs schwerste unter dem Zuckermangel leidet und vielfach nicht einmal noch die kärgliche Quote für den Zänner ausgefolgt erhält, sind auf dem flachen Lande die größten Unzuförmlichkeiten bei der Zuckerverteilung zu bemerken. In den Gegenden, wo Zuckerrüben angebaut werden, erhalten die Großbauern für die abgelieferten Rüben nicht nur Geld, sondern auch Zucker in großen Mengen, — zur kräftigsten Förderung des Schleichhandels. So gibt die Zuckerfabrik in Leopoldsdorf (Siebenbrunn-Leopoldsdorf) jedem Bauer, der ihr Rüben liefert, Roh- und Weißzucker bis zu 30 Kilogramm in rascher Folge. Nach diesem System, aus der k. k. Regierungszeit übernommen, wird im ganzen Marchfeld, besonders in der Leopoldsdorfer Gegend, gearbeitet und der Kaufmann Wenzel in Saringsee ist sogar als eine Art Verteilungszentrale für diesen Handel tätig, da von dort aus der Leopoldsdorfer Zucker den Bauern ausgefolgt wird. Sogar auf die dortigen kleinen Bauern, die, weil sie keine Rüben besitzen, mit dem Zucker ebenso übel daran sind, wie die Städter, wirken diese Vorgänge in höchstem Maße aufreizend.

Der Zucker ist staatlich bewirtschaftet und hat gleichmäßig verteilt zu werden! Eine derartige Verbindung von Selbstversorgung, Tauschhandel und — in natürlicher Folge — auch Schleichhandel darf nicht geduldet werden.